FLORA.

№ 34.

Regensburg. 14. September. **1843.**

Inhalt: Scheele, Beiträge zur deutschen und schweizerischen Flora. Personal-Notizen. Ehrenbezeigungen. Beförderungen. Reisende. Todesfälle.

Nachrichten über botanische Anstalten, Sammlungen u. s. w. — Verkehr der k. botan. Gesellschaft vom 13—21. August 1843.

Beiträge zur deutschen und schweizerischen Flora von Adolph Scheele, Pastor zu Heersum bei Hildesheim.

Zweiter Beitrag.

Ich lasse nun die einzelnen Familien ohne eine bestimmte Ordnung folgen, so wie ich sie gerade in meinem Herbario durchgearbeitet habe.

1te Familie: Borrayineae.

1. *Echinospermum.* Unter dem Namen Echinospermum deflexum erhielt ich aus Norwegen eine neue Art:

E. patens mihi. Stengel rispig-ästig, stielrund, behaart, Haare angedrückt, Aeste abstehend; Blätter sitzend, länglich-lanzettlich, an beiden Enden verschmälert, behaart, Haare aufrecht-abstehend; Fruchtstiele abstehend, kürzer als der Kelch; Kelchblätter eiförmig-lanzettlich, bei der Fruchtreife abstehend; Nüsse am Rande mit einer Reihe Stacheln besetzt, Stacheln an der Spitze mit (2—4) Widerhaken versehen.

An steinigen Orten der norwegischen Alpen. *E. deflexum Lehm.* unterscheidet sich durch wagerecht abstehende Stengelhaare, zurückgekrümmte Fruchtstiele und bei der Fruchtreife zurückgeschlagene Kelche.

2. *Cynoglossum.* Da die Unterschiede der Arten dieser Gattung oft sehr verdeckt sind, so will ich die deutschen und die mit ihnen verwandten ausländischen Arten meines Herbarii hier näher beleuchten.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06164-0155-9

a. Blätter weichfilzig, oberseits graulich.

1) *C. officinale L.*: Stengel, Aeste und Blüthenstielchen aufrecht; die oberen Stengelblätter aus fast herzförmiger halbstengelumfassender Basis lanzettlich, nach vorn verschmälert, spitz; Kelchblätter breiteiförmig; Saum der Blumenkrone kahl; Griffel so lang als der Kelch, aus breiterer Basis nach der Spitze zu allmählig verschmälert, lanzettlich; Narbe kopfförmig, breiter als der obere Theil des Griffels; Staubgefässe eingeschlossen; Nüsse unberandet, vorn flach, auf dem Rücken stark convex.

2) *C. pictum Ait.*: Wurzel spindelförmig, senkrecht; Stengel und Aeste aufrecht; Wurzelblätter länglich, in den langen Blattstiel verschmälert, Stengelblätter mit halbstengelumfassender Basis sitzend, in der Mitte breiter, nach beiden Enden verschmälert, die oberen lanzettlich; Kelchblätter länglich; Saum der Blumenkrone kahl; Staubfäden eingeschlossen; Nüsse .....

3) *C. cheirifolium L.*: Wurzelstock hinabsteigend, cylindrisch; Stengel aufrecht, Aeste bogig-abstehend; Wurzelblätter spatelig, die stengelständigen länglich-lanzettlich, mit verbreiterter herzförmiger Basis stengelumfassend, geöhrt, vorn kurzzugespitzt; Kelchblätter länglich; Saum der Blumenkrone kahl; Griffel kürzer als der Kelch, ei-rautenförmig, an der Spitze kurzverschmälert; Narbe so breit als der obere Theil des Griffels; Staubgefässe eingeschlossen; Nüsse unberandet, flach-zusammengedrückt, mit an der Spitze widerhakigen Stacheln.

4) *C. clandestinum Desf.*: Wurzelstock schief; Stengel aufrecht; die blüthentragenden Aeste aufrecht, schlängelig; Blüthenstielchen aufrecht; Wurzelblätter spatelig; Stengelblätter lineallanzettlich, sitzend, etwas wellig; Kelchblätter länglich; Saum der Blumenkrone filzig; Griffel so lang als der Kelch, oberhalb der Mitte plötzlich in eine cylindrische Spitze verschmälert; Narbe kopfförmig, breiter als der obere Theil des Griffels; Staubfäden eingeschlossen; Nüsse berandet, vorn flach, auf dem Rücken etwas convex.

Man theilt bekanntlich die Cynoglossa in deckblättrige und deckblattlose. Von den vorstehenden wird C. cheirifolium zu den deckblättrigen, die übrigen werden zu den deckblattlosen gerechnet. Allein dieser Unterschied ist fliessend.

Meine Exemplare des C. cheirifolium haben nur an den untersten Blüthen der Traube Deckblätter, welche offenbar nichts anders sind, als kleinere Blätter (folia). Ganz dieselbe Erscheinung findet

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06164-0156-5

sich aber auch bei C. officinale und C. clandestinum. An meinem Exemplar des C. pictum findet sich freilich keine Spur von Deckblättern: allein dieses scheint mir mehr zufällig, als wesentlich zu seyn. Aus diesem Grunde habe ich in der Diagnose das von den Deckblättern hergenommene Merkmal als unwesentlich, weil fliessend, übergangen.

b. Blätter zerstreut-haarig, oberseits glänzend.

5) *C. montanum Lam.*

3. *Picotia Röm. et Schult.* Schon die Logik verbietet den Gebrauch von Adjectiven als Gattungsnamen. Daher verwarf Linné mit richtigem Tact alle Gattungsnamen, welche auf ides (εἶδος) sich endigten, und spottete über die Botanicoides, welche solche Namen für Genera wählten. Dessenungeachtet stellte Herr Prof. Lehmann, nach Tournefort's Vorgange, die Gattung Omphalodes auf, und die übrigen Botaniker adoptirten gutwillig diesen Namen. Man braucht nur Omphalodes scorpioides in's Deutsche zu übersetzen (scorpionähnliches Nabelähnlich), um die Unzulässigkeit des Gattungsnamens Omphalodes zu fühlen. Mit Recht haben daher Römer und Schultes statt Omphalodes einen andern Namen gewählt, Picotia, welcher beizubehalten und dagegen Omphalodes zu streichen ist. Zu Picotia gehören P. verna und P. scorpioides (Omphalodes Lehmann), die letzere von Hampe auch am Harze aufgefunden.

4. *Anchusa. Lycopsis. Nonnea.* Koch und andre neuere Autoren unterscheiden 3 Gattungen: Anchusa, Lycopsis und Nonnea. Lehmann und Sprengel nur 2: Anchusa und Lycopsis. Die Gattung Anchusa bei Lehmann begreift Anchusa und Lycopsis DC., Koch, und die Gattung Lycopsis Lehmann's ist Nonnea DC., Koch. Die Gattung Nonnea DC. unterscheidet sich von Anchusa und Lycopsis DC. durch den offenen Schlund der Blumenkrone, und muss als gute Gattung bleiben. Anchusa hat eine grade, Lycopsis eine gebogene Röhre. Allein die Grade dieser Biegung sind so verschieden, dass sich von der rechtwinkligen bis zur sanft gebogenen, fast graden Form allmählige Uebergänge finden, und man bisweilen in Verlegenheit geräth, ob man eine Anchusa oder Lycopsis vor sich hat. Ja! ich habe bei Lycopsis arvensis bald geknickte, bald sanftgebogene Blumenkronenröhren gefunden. Da nun der Unterschied zwischen der graden und gebogenen Röhre ein fliessender, also unwesentlicher ist, in allen übrigen Merkmalen beide Gattungen übereinstimmen, und ihr Typus

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06164-0157-1

ganz derselbe ist; so sind nach Sprengel's und Lehmann's Vorgange die Gattungen Anchusa und Lycopsis bei Koch unter dem gemeinsamen Namen Anchusa zu vereinigen und für Nonnea ist der Name Lycopsis zu substituiren.

Anchusa officinalis L. und Anchusa angustifolia Lehmann's, Sprengel's, Hort. Goett., und wahrscheinlich auch Linné's (A. leptophylla R. et Sch.) sind gar nicht miteinander zu verwechseln.

A. officinalis L. hat ei-lanzettliche, stumpfe Deckblätter, spitzliche Kelchzipfel, horizontal abstehende Haare an Rispenästen und Kelchen, und grosse Blumen.

A. angustifolia L. hat breitere, eiförmige, meist spitze Deckblätter, abgerundet-stumpfe Kelchzipfel, aufrechte Haare an Rispenästen und Kelchen, und kaum halb so grosse Blumen.

5. *Symphytum tuberosum L.* kommt auch bei Flottbeck unweit Hamburg vor. Unter dem Namen S. bulbosum erhielt ich dasselbe von Petter aus Dalmatien.

6. *Onosma L.*

Unter dem Namen Onosma stellulatum erhielt ich 1830 von Petter eine bei Spalato in Dalmatien gesammelte neue Art:

O. dalmaticum mihi: Stengel strauchartig, ästig, stielrund, steifhaarig-filzig, weisslich grau; Blätter sitzend, lanzettlich-lineal, schwachgekerbt, am Rande flach, steifhaarig, die Borsten auf sternförmig behaarten Knötchen sitzend, die obersten Stengelblätter aus eiförmiger Basis lanzettlich; Blumenkrone noch einmal so lang als der Kelch, Zähne der Blumenkrone zurückgekrümmt; Kelchblätter lineal-lanzettlich; Griffel aus der Blumenkrone hervorgestreckt; Narbe 2spaltig; Staubgefässe kürzer als die Blumenkrone; Staubkolben fast so lang als die Staubfäden, am Rande gezähnelt-rauh.

O. stellulatum W. K. unterscheidet sich durch einfachen, krautigen Stengel, am Rande umgerollte Blätter, Kelch länger als die halbe Blumenkrone, 2lappige Narben, Staubgefässe länger oder doch wenigstens so lang als die Blumenkrone, so dass die Staubkolben daraus hervorsehen, Staubfäden $1\frac{1}{2}$ so lang als die Staubkolben.

Eine merkwürdige Form des *O. stellulatum* sammelte Sieber in Südtyrol, welche ich hier näher charakterisiren will. Der Stengel einfach, steifhaarig-filzig; Blätter steifhaarig-filzig, ganzrandig, am Rande zurückgerollt, stumpf; der kürzere Filz der Blätter ist mit längeren, aufrecht-anliegenden Borsten untermischt, welche auf einem kleinen, sternförmig behaarten Knötchen stehen; diese

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06164-0158-7

Knötchen sind von dem Filze dergestalt bedeckt, dass man sie kaum mit einer Lupe, geschweige mit blossen Augen bemerken kann; die Wurzelblätter sind lineal, die Stengelblätter aus eiförmiger Basis lanzettlich verschmälert; Kelch länger als die halbe Blumenkrone; Griffel hervorgestreckt; Narbe 2lappig; Staubfäden $1\frac{1}{2}$ mal so lang als die gezähnelt-rauhen Staubkolben; Staubgefässe so lang als die Blumenkrone.

So ausgezeichnet diese Form ist, so geht sie doch durch Zwischenformen in O. montanum Sm. über, welches Koch mit Recht als Varietät zu O. stellulatum WK. zieht.

7. *Cerinthe L.* Koch vereinigt mit C. minor L. die C. maculata MB. und C. maculata Rb. Mit welchem Rechte? darüber kann ich aus Mangel an Originalexemplaren nicht urtheilen. Aber C. maculata L., von Petter in Dalmatien gesammelt, unterscheidet sich deutlich durch ei-lanzettliche Zipfel der Blumenkrone, welche bei C. minor stets pfriemenförmig sind.

8. *Pulmonaria azurea Bess.* halte ich nicht für verschieden von P. angustifolia L. Der Habitus beider Pflanzen ist ganz derselbe, alle Merkmale stimmen überein, und der unter dem bärtigen Kreise behaarte oder kahle Schlund ist schwerlich zur Unterscheidung zweier, sonst völlig identischer Pflanzen zureichend. Dazu kommt, dass ich an keinem einzigen Exemplare der P. angustifolia in meinem Herbario die Behaarung im Schlunde unterhalb des bärtigen Kreises finden konnte. Oder sollten alle jene Exemplare der P. azurea angehören? Schwerlich!

9. *Myosotis.* Für diejenigen Botaniker, welche Myosotis silvatica und alpestris specifisch trennen, bemerke ich, dass die aus Samen der Alpenpflanze im Garten gezogene M. alpestris sofort in die gewöhnliche Form der M. silvatica umschlug. Interessant ist mir's gewesen, die M. silvatica bei Grossen Münzel in einem *Wiesengraben* zu finden.

2te Familie: Labiatae.

1. *Lavandula vera DC.* ist mit L. pyrenaica DC. so nahe verwandt, dass eine Vergleichung beider wohl der Mühe werth ist.

L. vera unterscheidet sich durch die unterbrochene Aehre und die Deckblätter, deren unterer, rautenförmiger Theil mehr breit als lang ist, während L. pyrenaica eine ununterbrochene Aehre und Deckblätter hat, deren unterer rautenförmiger Theil mehr lang als breit ist.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06164-0159-5

Von beiden unterscheidet sich L. latifolia durch lineale Deckblätter von der Länge des Kelches, welche bei jenen beiden rauten-eiförmig und kürzer als der Kelch sind.

Wenn Sprengel ausserdem die L. latifolia foliis subtus planiusculis unterscheidet, so ist dieses dahin zu berichtigen, dass auch bei ihr die Blätter allerdings umgerollt sind, aber nicht so stark, als bei L. vera und L. pyrenaica.

2. *Mentha.*

I. Rotte: Menthae genuinae: Kelchschlund nackt.

a. Menthae spicatae.

1) *M. rotundifolia L.* Aehren lineal-walzig; Deckbätter lanzettlich; Blätter mit herzförmiger Basis sitzend, elliptisch-eiförmig, vorn abgerundet-stumpf mit einem zugespitzten Endzahn, gekerbt, Kerben an der Spitze kurzgesägt, horizontal abstehend; Kelch schwach gerieft, rauhhaarig, Zähne lanzettlich; der fruchttragende Kelch ..... Die unteren Blätter sind bisweilen sehr kurz gestielt.

2) *M. silvestris L.* Aehren lineal-walzig; Deckblätter linealpfriemlich; Kelch gerieft, der fruchttragende bauchig, oberwärts eingeschnürt, Kelchzähne aus breiter Basis lanzettlich-pfriemlich; Blätter kurz gestielt, eiförmig-lanzettlich, zugespitzt, gezähnt-gesägt, Blattzähne pfriemlich-zugespitzt, vorwärts gerichtet.

Die Pflanze ist ungemein variabel. Die Blätter sind bald deutlich gestielt, bald fast sitzend, so dass das ungeübte Auge oder eine flüchtige Beobachtung sie für wahrhaft sitzend halten könnte; bald sind sie lanzettlich, bald ei-lanzettlich, bald rundlich-eiförmig; bald flach, bald blasig-runzelig; unterseits bald graulich und locker-filzig, bald weisslich und angedrückt-filzig; die Blattzähne bald kürzer zugespitzt, bald lang und pfriemenförmig-zugespitzt; der Filz am Stengel bald locker und abstehend, bald dicht und angedrückt; der Stengel bald einährig, bald vielährig, mit aufrechten oder abstehenden Aesten; die Deckblätter bald länger als die Blüthen, bald kürzer als dieselben; die Blüthenstielchen bald länger als der Kelch, bald kürzer; Kelchröhre bald unmerklich, bald deutlich gerieft; Kelchzähne bald länger als die Kelchröhre, bald kürzer; Staubfäden bald eingeschlossen, bald lang hervortretend.

Alle diese Formen, welche zur varietas α vulgaris gehören, gehen durch zahllose Mittelformen in einander über, wovon ich mich durch anhaltende Beobachtung im Freien und die sorgfältigsten Untersuchungen in Herbarien auf das Gewisseste überzeugt habe.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06164-0160-6

Ohne alles Bedenken ziehe ich zu M. silvestris β als varietas crispata *M. undulata W.* mit runzeligen, am Rande welligen, eingeschnitten-gezähnten Blättern. Diese Form besitze ich von Neuwied und aus Oesterreich. Hieher gehört M. crispa Sieber.

Der wellige, eingeschnitten-gezähnte Blattrand ist nach meiner Meinung eine Folge der krausen, runzeligen Beschaffenheit des Blattes.

Den Uebergang von dieser Varietät zur varietas α bildet eine merkwürdige, an einem Bache vor Andreasberg gesammelte Form, welche blasig-runzelige, rundlich-eiförmige, tiefgezähnte Blätter hat. Ich erhielt sie unter dem Namen Mentha crispa: allein sie ist weder diese, noch M. crispata Schrader. Ob vielleicht M. velutina Lejeune zu ihr gehört? Doch lässt sich ohne Ansicht von Originalexemplaren oder sorgfältigen Abbildungen die Synonymik der Menthen nicht mit Sicherheit feststellen; daher habe ich alle Synonyme übergangen.

γ *M. viridis L.* ist sicher nur eine varietas glabrata der M. silvestris; denn ausser dieser glabrities, die indess nur relativ und fliessend ist, fehlt jedes Merkmal. Auch besitze ich die schlagendsten Uebergänge von M. viridis zu M. silvestris, welche Hr. Prof. Grisebach in Mecklenburg gesammelt hat. Die Blätter der M. viridis sind bald ganz kahl, bald unterseits, bald beiderseits behaart.

δ *M. crispata Schrader* halte ich mit Koch für eine kahle und zugleich krausblättrige Varietät der M. silvestris. Ich besitze ein Exemplar von Frankfurt am Main, dessen Blätter unterseits auf den Nerven und Adern, oberseits zerstreut behaart und weniger eingeschnitten sind, als die am Harz vorkommende Form. Diese Frankfurter Pflanze bildet den Uebergang zu M. undulata, von der sie sich nur durch den fehlenden Filz unterscheidet.

Bei dieser Gelegenheit muss ich einige Worte über die krausblättrigen Menthen im Allgemeinen sagen. Linné kannte nur eine krausblättrige Münze, die M. crispa. Zu dieser fügte später Willdenow seine M undulata und Schrader seine M. crispata. Jetzt kennt man von vielen Menthen krausblättrige Varietäten. Wenn man nun irgend consequent, d. h. wissenschaftlich verfahren will, so muss man entweder *alle* krausblättrigen Menthen für Species halten, oder sie, *in Ermangelung anderweitiger Charaktere*, sämmtlich reduciren. Ich habe mich mit Koch, für diess letzte Verfahren entschieden,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06164-0161-2

1) weil von den meisten mir bekannten Menthen krausblättrige Formen vorkommen, welche in allen übrigen Merkmalen mit ihrer flachblättrigen Stammart völlig übereinstimmen;
2) weil die Krausblättrigkeit selbst verschiedene Grade darbietet;
3) weil ich Zwischenformen besitze, welche so auf der Gränze stehen zwischen der flach- und krausblättrigen Form, dass man in Verlegenheit geräth, zu welcher von beiden man sie ziehen soll.

Koch vereinigt mit M. silvestris M. niliaca Jacq. und M. niliaca W. Ueber die Berechtigung zu dieser Zusammenziehung kann ich, aus Mangel an Originalexemplaren, nicht urtheilen. Die Pflanze aber, welche ich unter dem Namen M. niliaca besitze, hat mit M. silvestris gar keine Aehnlichkeit. Sie hat nämlich lanzettliche, beiderseits rauhhaarige, klein und undeutlich gekerbte Blätter, lanzettliche, spize Deckblätter, kopfförmige, auf abwechselnden Stielen stehende Blüthenknäuel mit sitzenden Blüthen und langhervorgestreckte Antheren — die ausgezeichnetste Menthenform, welche ich je gesehen.

3) *M. piperita L.* Aehren länglich-walzig; Deckblätter lanzettlich; Kelch gefurcht, Zähne des fruchttragenden Kelches grade hervorgestreckt; Narben zirkelförmig-zurückgerollt; Blätter ziemlich langgestielt, länglich, drüsig-gesägt.

Mit Unrecht zieht Koch zu M. piperita die M. crispa L. Diese unterscheidet sich durch abstehende Narben, rundlich-eiförmige, fast sitzende, drüsenlos-gezähnte Blätter und quirlige, nicht ährenförmige Blüthen mit entfernten Quirlen. Die Blüthenquirle der M. crispa sind sämmtlich von eiförmigen Blättern gestützt und ausserdem mit pfriemlichen Deckblättern versehen. Bei Mentha piperita dagegen sind nur die 1 oder 2 untersten Blüthenquirle von kleineren, länglich-lanzettlichen Blättern gestützt.

b. Blüthen quirlig: Menthae verticillatae.

4) *M. aquatica L.* Blüthen quirlig-kopfig; Kelch röhrig-trichterförmig, Zähne aus dreieckiger Basis lanzettlich-pfriemlich, die des fruchttragenden Kelches grade hervorgestreckt; Blätter gestielt, eiförmig, drüsig-gesägt.

Die Kelchzähne der M. aquatica sind von denen der M. sativa nicht verschieden.

M. sativa L. Blüthen quirlig, Quirle entfernt, kugelig, von Blättern gestützt und mit lanzettlichen zurückgeschlagenen Deck-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06164-0162-8

blättern versehen; Kelch röhrig-trichterförmig, Zähne aus dreieckiger Basis lanzettlich-pfriemlich; Blätter langgestielt, eiförmig, spitzlich, gesägt.

6) *M. crispa L.* Blüthen quirlig, Quirle entfernt, kugelig; Kelch röhrig-trichterförmig, Kelchröhre gefurcht, spärlich mit Drüsen besetzt, übrigens kahl, länger als die aus dreieckiger Basis lanzettlich-pfriemlichen, wollig-behaarten Kelchzähne, Haare der Kelchzähne gegliedert; Griffel lang aus der Blüthe hervorgestreckt mit abstehenden Narben; Staubfäden eingeschlossen; Blätter fast sitzend, rundlich-eiförmig, runzelig, zugespitzt, am Rande wellig, drüsenlos, eingeschnitten-gezähnt, mit langzugespitzten Zähnen.

M. aquatica unterscheidet sich durch spitzliche, drüsig-gesägte, länger gestielte Blätter, kopfig-quirlige Blüthen und rauhhaarige Kelche; M. sativa durch langgestielte, spitzliche, gesägte, flache Blätter, entfernter stehende Quirle und rauhhaarige Kelche. Die Blüthenquirle der M. crispa sind einander mehr genähert, so dass sie sich berühren, auch gedrungener und nehmen die Peripherie des Stengels dergestalt ein, dass die unter ihnen befindlichen Blätter von ihnen abwärts gedrängt werden, daher mehr abwärts gebogenen Deckblättern gleichen. Die Blüthenquirle der M. sativa dagegen sind durch einen Zwischenraum von einander getrennt, und sitzen in den Axillen der langgestielten Blätter.

7) *M. arvensis L.* Blüthen quirlig, Quirle entfernt, kugelig; Kelch glockig, Zähne dreieckig-eiförmig; Blätter gestielt, eiförmig, gesägt, spitz. Durch die breiten, dreieckig-eiförmigen Kelchzähne und den glockigen Kelch von allen quirlförmigen Menthen leicht zu unterscheiden. Doch sind die Kelchzähne nicht eben so lang als breit, sondern mehr lang als breit.

Mentha nepetoides Lejeune und M. gentilis L. kenne ich nicht. Was ich bisher als M. gentilis L. erhielt, ist M. gentilis Sm. (M. arvensis β Koch), und gehört der dreieckig-eiförmigen Kelchzähne wegen offenbar zu M. arvensis L.

II. Rotte: Pulegium: Kelchschlund behaart.

Hieher gehören M. Pulegium L. und M. cervina L., welche nicht wohl zu verwechseln sind.

Ob der Kelchschlund kahl oder behaart ist, das ist ein so unbedeutender Charakter, dass er zur Trennung von Gattungen um so weniger ausreicht, wenn diese im Habitus, wie in allen übrigen Gattungscharakteren, d. h. natürlich völlig übereinstimmen. Will man dessenungeachtet dieses Motiv zur Aufstellung von Gat-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06164-0163-3

tungen benützen, so muss man es consequent bei allen Pflanzen, wenigstens derselben Familie, durchführen, also auch aus Calamintha thymifolia Rb. eine eigene Gattung machen. —

Die Gruppe der Satureineen ist so schwierig und bedarf sowohl in generischer als specifischer Beziehung so sehr einer Reformation, dass wir sie am Schlusse dieser Familie einer ausführlichen Beleuchtung unterwerfen wollen.

3. *Nepeta.* Mit N. nuda L. vereinigt Koch N. pannonica Jacq, N. ucranica MB. und N. violacea Vill. und bemerkt in einer Anmerkung, dass N. pannonica und N. violacea L. zweifelhafte Pflanzen seyen, nach Bentham.

Da ich von allen diesen Pflanzen keine Originalexemplare besitze; so muss ich mein Urtheil über sie suspendiren. Nur muss ich bemerken, dass die N. ucranica des Göttinger Gartens und N. violacea meines Herbarii von N. pannonica Jacq., wie von allen mir bekannten Nepeten verschieden sind. Meine Exemplare der N. pannonica Jacq. stammen aus dem Bannat, und stimmen so sehr mit Koch's Diagnose, dass ich an ihrer Aechtheit keinen Augenblick zweifle.

N. pannonica Jacq. Stengel kahl oder spärlich flaumig; Blätter herzförmig-länglich, gekerbt-gesägt, beiderseits grasgrün, fast sitzend; Ebensträusschen gestielt, reichblüthig; Decklätter kürzer als der Kelch, die unteren lanzettlich, die oberen lineal-borstlich; Kelchröhre noch einmal so lang als der Kelch; Kelchzähne ziemlich gleich, lineal-lanzettlich, spitz, abstehend, wehrlos.

N. violacea. Stengel dicht flaumig; Blätter eiförmig-länglich, gekerbt, beiderseits flaumig, unterseits graugrün, die unteren langgestielt; Ebensträusschen gestielt, armblüthig; die untersten Deckblätter eiförmig, haarspitzig, die oberen lanzettlich; Kelchzähne sehr ungleich, ei-lanzettlich, aufrecht, zugespitzt.

N. ucranica Hort. Goett. unterscheidet sich von N. pannonica durch Folgendes: die Blätter sind länglich, sehr stumpf, nach vorn kaum verschmälert, stumpf und tief gekerbt mit abstehenden, abgerundeten Kerben, unterseits auf den Nerven und Adern dicht, übrigens spärlich flaumig; Blumenkronenröhre kaum länger als der Kelch.

Bei N. pannonica dagegen sind die Blätter beiderseits kahl, dreieckig-herzförmig, also von der Basis bis zur Spitze allmählig verschmälert, spitz, mit mehr angedrückten, vorwärts gerichteten,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06164-0164-9

spitzen Zähnen; Blumenkronenröhre fast noch einmal so lang als der Kelch.

4. *Dracocephalum.* Die Theilung dieser Gattung in 2 Rotten nach der Beschaffenheit der Antheren scheint sehr bedenklich. Ich habe eine Blüthe von D. peltatum mikroskopisch untersucht, welche 1 zottige und 2 völlig kahle Antheren zeigt — 1 Anthere war bei der Untersuchung abgebrochen.

5. *Lamium heterophyllum mihi.* Stengel aus liegender Basis aufstrebend, kantig, unterwärts wollig, oberwärts kahl; Blätter langgestielt, fast kahl, am Rande mit angedrückten Wimpern besetzt, eingeschnitten gezähnt-gesägt, zugespitzt, die unteren dreieckig-eiförmig, die blüthenständigen lanzettlich, langverschmälert, in den Blattstiel vorgezogen; Blüthen sitzend, gequirlt; Quirle entfernt, reichblüthig; Kelch röhrig-trichterförmig, flaumig, Kelchzähne sparrig, lanzettlich-pfriemlich, stachelspitzig, von ungleicher Länge, kürzer als die Kelchröhre; Staubkolben kahl; Blumenkronenröhre grade; Oberlippe an der Spitze bärtig, wollig-gekerbt, Unterlippe 3spaltig, Zipfel fast gleich.

Von Sieber in Oestreich gesammelt. Die Pflanze ist so ausgezeichnet und von allen übrigen deutschen Arten so völlig verschieden, dass eine Vergleichung mit denselben, welche ohnehin jeder nach der Beschreibung selbst anstellen kann, überflüssig ist.

6. *Galeopsis L.*

1) *G. intermedia Vill.* soll nach einigen Botanikern ein Bastard von G. Tetrahit und G. Ladanum seyn. Warum? sehe ich nicht ein. Denn die Pflanze hat alle Charaktere der breitblättrigen G. Ladanum, aber mit G. Tetrahit hat sie nichts gemein. G. Tetrahit hat nämlich einen unter den Gelenken verdickten, steifhaarigen Stengel und die Kelchzähne länger als die Kelchröhre. Dagegen hat G. intermedia Vill. einen flaumigen, unter den Gelenken nicht verdickten Stengel und die Kelchröhre länger als die Kelchzähne.

2) *G. bifida Bönningh.* ist Varietät von G. Tetrahit. Die übrigen Species, als G. Ladanum, ochrolenca, Tetrahit, versicolor, pubescens, sind gute Arten, durch constante Charaktere und scharfe Gränzen von einander geschieden.

7. *Ajuga* pyramidalis L. ist von Hrn. Amtsassessor Witte bei Hitzacker an der Elbe (im Hannover'schen) aufgefunden.

A. genevensis L. habe ich bei Göttingen mit Ausläufern gefunden. Dagegen kommt A. reptans L. auch ohne Ausläufer vor. Also ist der von den Ausläufern hergenommene Unterschied ein

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06164-0165-5

fliessender; es müssen daher bessere Charaktere aufgesucht werden. Bei Ajuga reptans L. sind die Blätter und Deckblätter geschweift oder ganzrandig; bei A. genevensis die Blätter gekerbt-gezähnt und die unteren Deckblätter 3lappig.

Auch ist A. genevensis viel stärker behaart, A. reptans kahler. Die Stengel von A. genevensis sind bald 2reihig-, bald überall gleichförmig-behaart. Diess ist zugleich wichtig als Parallele für Thymus Serpyllum L.

8. *Teucrium L.*

1) Bei *T. Chamaedrys L.* stehen die Haare am Stengel bald wagerecht ab, bald sind sie abwärts an den Stengel angedrückt; die Blätter sind unterseits bald flaumig, bald filzig. Eine Varietät mit unterseits filzigen Blättern und abwärts an den Stengel angedrückten Haaren ist T. canum Fischer und Meyer.

2) *Teucrium coloratum mihi.* Stengel aufstrebend, strauchartig, grau-filzig, Filz dicht an den Stengel angedrückt; Blätter keilig, in den Blattstiel lang vorgezogen, eiförmig, tief und stumpf gekerbt, oberseits flaumig, unterseits filzig-grau, Mittelnerv und Blattadern hervorspringend und dick aufliegend; Quirle 2 — 6blüthig, traubig; Blüthenstiele kürzer als der Kelch, flaumig, Flaum abstehend und kraus; Kelch 5zähnig, purpurn gefärbt, von abwärts angedrücktem Flaum graulich; Kelchzähne eiförmig, zugespitzt, so lang als die Kelchröhre; Blumenkronenröhre so lang als der Kelch, Deckblätter länglich.

Creta: Sieber (als T. flavum mitgetheilt). Das nahe verwandte T. flavum unterscheidet sich durch Folgendes: Blätter an der Basis fast abgeschnitten, nicht keilig; Blattadern eingesenkt; Kelch rauhhaarig; Blüthenstiele so lang als der Kelch; Blumenkronenröhre länger als der Kelch. T. coloratum wegen der schöngefärbten Kelchzähne also genannt. —

Ich gehe nunmehr zu der schwierigen Gruppe der Satureineen über. Ich fange mit den Gattungen an, welche ich zuvörderst übersichtlich disponiren und dann genauer erläutern will.

I. Staubfäden oberwärts auseinandertretend.
   a. Kelch 5zähnig, gleich: *Origanum mihi.*
   b. Kelch halbirt, bis zur Basis gespalten: *Schizocalyx mihi.*
   c. Kelch 2lippig: *Thymus L.*

II. Staubfäden oberwärts zusammenneigend.
   a. Quirle unbehüllt: *Satureja mihi.*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06164-0166-1

b. Quirle mit einer aus borstlichen Blättern zusammengesetzten Hülle umgeben: *Clinopodium L.*

Die Kelchbildung der Gattung Schizocalyx ist so ausgezeichnet, dass vielleicht wenige Gattungen der Labiaten einen so hervorstechenden Charakter aufzuweisen haben, den man um so mehr zum fundamentum generis machen muss, als die Gattungen dieser Familie sehr nahe verwandt sind, und gute generische Charaktere nur spärlich sich darbieten. Auch ist der Unterschied zwischen einem calyx aequalis und dimidiatus, welche nie in einander übergehen, viel eclatanter als der bei den Labiaten fast durchweg gebrauchte zwischen einem calyx 5dentatus und bilabiatus, welche so häufig in einander übergehen.

Zur Gattung Schizocalyx gehören alle Origana mit halbirtem Kelche (Majorana Koch). Uebergangsformen in der Kelchbildung von Origanum zu Schizocalyx sah ich nie.

Zur Gattung *Satureja* gehören folgende Rotten:

I. *Satureja:* Kelch gleichförmig-5zähnig oder undeutlich 2lippig.

II. *Micromeria:* Kelch 2lippig. Staubfäden paarweise genähert.

III. *Saturejoides:* Kelch 2lippig. Staubfäden oberhalb zusammenneigend, Kelchschlund nackt.

IV. *Acinos:* Kelch 2lippig. Staubfäden oberhalb zusammenneigend. Kelchschlund haarig. Blüthenstiele ungetheilt.

V. *Calamintha:* Kelch 2lippig. Staubfäden oberhalb zusammenneigend. Kelchschlund haarig. Blüthenstiele gabelspaltig.

Die neue Organisation dieser Gattung habe ich jetzt zu rechtfertigen.

Koch unterscheidet Satureja nnd Micromeria also: Satureja hat unter der Blumenkrone zusammenneigende Staubfäden und einen 10riefigen Kelch, Micromeria dagegen paarweise genäherte Staubfäden und einen 13riefigen Kelch. Die Zahl der Riefen am Kelche ist ein so unbedeutendes, zur Trennung von Gattungen unzureichendes Kennzeichen, dass dasselbe offenbar nur aufgenommen ist, um den ohnehin schwachen Gattungscharakter mehr zu stützen. Auch sind sonst nirgends nach der Zahl der Kelchriefen Gattungen getrennt, zumal so nahe verwandte Pflanzen, wie Satureja und Micromeria, die ganz denselben Typus haben.

Der von der Richtung der Staubfäden hergenommene Unterschied hält nicht Stich. Ich besitze Exemplare der Satureja intermedia Meyer vom Caucasus, welche wegen des 2lippigen Kel-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06164-0167-7

ches zur Rotte Micromeria gehört, deren Staubfäden bald oberwärts zusammenneigen, bald paarweise genähert sind.

Koch selbst hebt dieses Merkmal bei Micromeria nur in der Theorie hervor, während er es in der Praxis gar nicht berücksichtigt. Denn er sagt in der Anmerkung: „Wegen des 2lippigen Kelches möchte die Gattung Micromeria vielleicht nicht mit Unrecht mit Calamintha zu vereinigen seyn." Calamintha aber definirt Koch also: „Kelch deutlich 2lippig, sonst Alles, wie bei Satureja." Also auch die Staubfäden, welche bei Satureja oberwärts zusammenneigen.

Koch hat in der Anmerkung zur Gattung Micromeria recht: Micromeria ist als Unterabtheilung mit Calamintha zu vereinigen.

Calamintha aber unterscheidet sich von Satureja nur durch den 2lippigen Kelch. Dieses Merkmal aber ist ungenügend, da dasselbe Pflanzen auseinander reisst, welche durch denselben Typus miteinander verbunden sind (Satureja und Micromeria), und ausserdem sich alle Uebergangsformen von dem gleichförmig-5zähnigen bis zu dem deutlich 2lippigen Kelche finden.

Schon Satureja montana zeigt bisweilen einen schwach 2lippigen Kelch mit gleichen Kelchzähnen; einige Micromerien haben einen deutlich 2lippigen Kelch mit gleichen Kelchzähnen, andere einen undeutlich 2lippigen, noch andere einen deutlich 2lippigen Kelch mit ungleichen Kelchzähnen. Ich habe die Kelche meiner sämmtlichen Saturejen, Micromerien und Calaminthen wiederholt mit der Linse und dem Mikroskop untersucht, und bei dieser Gelegenheit eine solche Stufenfolge der Kelchbildungen von Satureja bis Calamintha hinab beobachtet, dass ich auch nicht das mindeste Bedenken trage, beide miteinander zu vereinigen. Micromeria ist das Bindeglied zwischen Satureja und Calamintha.

Man könnte nun auch versucht werden, Clinopodium mit Satureja zu vereinigen, da ausser der Hülle kein Unterschied vorliegt. Es kann freilich darüber gestritten werden, ob nach den Hüllen Gattungen gebildet werden dürfen, oder ob nicht vielmehr Frucht und Blüthe, als die edelsten und wesentlichsten Theile dieses Privilegium für sich in Anspruch nehmen; allein bei einer Familie, welche so wenige Gattungscharaktere darbietet, ist die ausgezeichnete Hüllenbildung bei Clinopodium ein willkommener Gattungscharakter.

Wir beleuchten nun die einzelnen Gattungen dieser Gruppe mit ihren Arten näher.

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06164-0168-2

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1843

Band/Volume: 26

Autor(en)/Author(s): Scheele Adolph

Artikel/Article: Beiträge zur deutschen und schweizerischen Flora 557-570